

Märchen der Klasse 5b

DIE TANZENDEN STRICKNADELN

von Anna Schubert

Es war einmal eine kleine Hütte an einem einsamen See. Rundherum standen sieben Weiden, eine davon war größer und prächtiger als alle anderen. In der kleinen Hütte wohnte ein armes Mädchen, dessen Eltern schon lange gestorben waren. Ihr Onkel, ein harter und ungerechter Mann, hatte es aufgenommen. Er behandelte es wie eine Leibeigene. Da sie so arm waren, musste das Mädchen tagein und tagaus Kleider stricken, die der Onkel auf dem Markt verkaufte. Er selbst fertigte Körbe aus Weiden an.

Eines Abends, als das Mädchen gerade dabei war, einen Schal zu vollenden, brach ihr eine Stricknadel entzwei. Als der Onkel davon erfuhr, wurde er sehr zornig: „Du Nichtsnutz, was soll ich jetzt auf dem Markt verkaufen. Wir haben kein Geld für neue Stricknadeln!“ Am nächsten Tag brachte er neue Stricknadeln mit, die er aus den Zweigen der größten Weide geschnitzt hatte. Um den Onkel nicht noch zorniger zu machen, strickte das Mädchen so schnell es konnte. Jedoch bei Anbruch der Dunkelheit war das Strickteil nicht fertig. Da der Onkel auch geizig war, konnte das Mädchen keine Kerze anzünden. So musste es unverrichteter Dinge schlafen gehen. Am nächsten Morgen stand das Mädchen früher als sonst auf, um das Kleidungsstück fertig zu stricken, damit der Onkel nicht böse werden würde. Aber siehe da, das Teil lag fertig gestrickt auf dem Tisch! Die nächsten Tage geschah es ebenso. Da die junge Frau neugierig war, blieb sie eines Nachts wach und sah die Stricknadeln mit der Wolle tanzen. So wurde Teil um Teil wie von Zauberhand fertig. Der böse Onkel hatte aber bemerkt, dass etwas nicht mit rechten Dingen zuging. So musste das Mädchen ihm von den Zaubernadeln erzählen.

Der böse Onkel wurde gierig und beschloss sofort die Weide zu fällen, aus deren Ästen er die Stricknadeln geschnitzt hatte, um noch mehr Zaubernadeln herstellen zu können.

Der böse Onkel und das arme Mädchen gingen mit einer großen, scharfen Axt zu den Weiden am Waldrand. Bei der großen schönen Weide blieben sie stehen. Als der böse Onkel erst ein paar Schläge getan hatte, sah das Mädchen, dass die Weide blutete. Sie flehte ihren Onkel an aufzuhören, doch er hörte nicht auf sie, stieß sie zur Seite und schlug weiter auf die Weide ein. Das sollte Folgen für ihn haben. Plötzlich kam Leben in die alte Weide, die knorrigen Äste schossen auf den bösen Onkel herab und umschlangen ihn. Es tat sich ein Loch in der Rinde des alten Baumes auf und der Baum zog den bösen Onkel in sein Inneres und er war verschwunden. Das Mädchen blieb zuerst starr vor Schreck stehen. Da der Baum aus seinen Wunden immer noch blutete, hatte es aber Mitleid. Es lief, so schnell es konnte, in die Hütte um ein Tuch zu holen. Zurück bei der alten Weide betupfte es vorsichtig die Wunden des Baumes. Erneut kam Leben in das alte Geäst. Ein Beben,

ein Zittern, ein Knarren fuhr durch den Baum. Mit einem lauten Knall verwandelte sich der Baum in einen schönen jungen Mann. Dieser rief überglücklich: „Meine Holde! Du hast mich von einem starken Fluch befreit. Ich wurde vor langer Zeit verzaubert. Du hast mich mit deiner Menschlichkeit erlöst. Willst Du mit mir kommen? In meines Vaters Schloss werde ich dich zu meiner Gemahlin nehmen!“ Die junge Frau konnte ihr Glück kaum fassen und willigte ein.

So kehrte der Prinz mit seiner Auserwählten zum Schloss zurück.

Jahrelang hatte man nach dem Prinzen gesucht und fast schon die Hoffnung aufgegeben. Mit übergroßer Freude schlossen der König und die Königin den verloren geglaubten Sohn in ihre Arme. Auch seine Schwestern und Brüder waren glücklich, über die Heimkehr des Prinzen. Die jüngste Schwester fragte neugierig: „Wo warst du? Wir haben dich so vermisst!“ So erzählte der Prinz: „Bei einem Jagdausflug habe ich ein Einhorn verletzt. Von dem bösen Onkel meiner zukünftigen Frau wurde ich deshalb verflucht. Meine Braut hier hat mich erlöst!“

Man feierte eine prächtige Hochzeit, mit fröhlicher Musik und zahllosen Gästen. So wurde die junge Frau zur Prinzessin und alle lebten glücklich und zufrieden.

Die tanzenden Stricknadeln wurden allerdings nie wieder gebraucht und gerieten in Vergessenheit.

Vielleicht liegen sie ja bei Dir zuhause im Schrank?

Die verzauberte Gans

von Lucy Schnabel

Es waren einmal vor langer Zeit drei Brüder, deren Vater und Mutter waren gestorben. Der älteste erbte den Hof der Eltern, der zweitälteste erbte das Feld der Eltern, der jüngste erbte nur die Gans, deshalb verspotteten ihn seine älteren Brüder. Er selbst war auch etwas unzufrieden und er dachte sich: Ich werde die nutzlose Gans auf den Markt bringen und verkaufen, die Gans, das wäre eine prima Idee. Als er gehen wollte, rief ihm die Gans zu: „Verkaufe mich nicht denn, ich bin eine gute Fee; wenn du es schaffst drei Prüfungen zu bestehen, dann bin ich befreit.“ „Was muss ich denn tun?“, meint der jüngste Bruder. Die Fee antwortete: „Du musst den Stein der Weisheit finden, so wie die Blume des Glücks; mit diesen beiden Zutaten kannst du den Zauberstab des Lichts herstellen, in dem du „Magikummerdium“ sagst. Mit diesem Zauberstab kannst du den bösen Zauberer besiegen. Du musst in Richtung Norden gehen dann wirst du finden was du brauchst.“ „Ich werde dir helfen, gute Fee, ich werde mich nun auf den Weg machen.“, sagte der jüngste Sohn. Nach einer Weile Marsch traf er ein Häschen. Es fragte ihn: „Kannst du mir dort aus dem Karottenfeld eine Karotte geben, denn ich habe zu wenig Kraft mir selber eine rauszuziehen?“ „Ja, ich helfe dir, die Karotte rauszuziehen.“, meinte er. Er und das Häschen liefen zu dem Karottenfeld, er zog dem Häschen eine Karotte heraus. Das Häschen bedankte sich und erzählte dem jüngsten Sohn, dass er den Stein der Weisheit finden würde, wenn er lief, bis ein schönes Schloss in Sichtweite käme. Er bedankte sich bei dem Häschen für die Auskunft, und er lief bis er zu einem schönen Schloss kam. Er bat die Wachen, ob er den König sprechen könnte. Die Wachen wollten ihn erst nicht zum König lassen, aber als er sagte, dass er von der guten Fee käme, ließen sie ihn doch durch. Der König fragte, was er denn von ihm wollte? Der jüngste Sohn meinte etwas kleinlaut, dass ihm ein Häschen erzählt hatte, dass es hier den Stein der Weisheit finden würde?“ „Ja, das stimmt, dass ich der König, diesen wertvollen Stein besitze, aber für was brauchst du ihn?“, meinte der König. Er entgegnete, dass er den Stein brauchen würde um die Fee von dem Zauber des bösen Zauberers zu befreien. Der König sagte darauf: „Du kannst den Stein haben, unter einer Bedingung, denn der böse Zauberer hat meine Tochter die Prinzessin gefangen genommen, falls du es schaffst, sie zu befreien, bekommst du meine Tochter zur Frau.“ Der König rief seinen Diener, dass er den Stein holen soll.

Als er wieder da war, übergab der Diener den Stein dem jüngsten Sohn. Der Sohn verabschiedete sich vom König und machte sich auf den Weg. Auf dem Schlosshof sang eine Nachtigall: „

Folge dem Schmetterling!“ Der jüngste Bruder dachte: „Ich glaube der Nachtigall, denn das Häschen hat schließlich auch nicht gelogen. So hielt er Ausschau nach einem Schmetterling. Als er endlich einen erblickte, folgte er ihm. Der Schmetterling führte ihn auf eine schöne Lichtung. Auf der wuchs eine wunderschöne Blume, deren Farbe war rot, es war die Blume des Glücks. Er pflückte sie ab und holte den Stein der Weisheit und sprach laut und deutlich den Spruch: „Magikummeridium.“ Nun vermischten sich Stein und Blume zum Zauberstab des Lichts. Auf einmal erschien ein Wegweiser mit der Aufschrift: Hier geht's zum Schloss des bösen Zauberers. Diesem Pfeil folgte er bis vor ihm ein schwarz-graues Schloss stand. Er fragte sich wie er den Zauberer besiegen sollte, da tauchte wie von Zauberhand vor ihm eine Schriftrolle auf, Darauf stand: Du kannst den Zauberer besiegen, indem du dir einen Reim ausdenkst in dem nicht das Wort "Glück" vorkommt. Wenn du dir einen Reim ausgedacht hast, musst du nur noch den Reim aufsagen und den Zauberstab auf den Zauberer richten. Der Sohn schlich in das Schloss und hörte Schritte. Dann sah er den bösen Zauberer er war so hässlich dass man richtig Angst vor ihm haben muss. Nun nahm der jüngste Sohn allen Mut zu zusammen, hielt den Zauberstab auf den bösen Zauberer, und murmelte den Reim: „Ene mene mum und der Zauberer ist dumm. Ene mene mei, der Zauber ist vorbei.“ Plötzlich löste sich der Zauberer und das Schloss in Luft auf, nur ein wunderschönes Mädchen stand da es rief: „Du bist mein Held, denn du hast mich gerettet!“ „Bist du die Königstochter?“, fragte er. „Ja!“, antwortete sie. Auf einmal stand eine Gans vor den beiden die fing an zu schillern und bekam langsam Finger und Hände, als ein kurzer Moment vergangen war stand eine schöne Fee die rief überglücklich: „Danke du hast mich endzaubert, ich werde dich und die Prinsessin nun zurück zum Schloss des Königs zaubern. Nun standen sie vor dem König, der gratulierte dem jüngsten Sohn. Der König sagte: „Eure Heirat soll in drei Tagen statt finden. Und so war es dann auch.

Und wenn sie nicht gestorben sind dann, leben sie noch heute.

Ende

Der Zauber des Severus

von Jacqueline Zoller

Es war einmal ein König namens Friedrich der hatte 1 Tochter, die Bella hieß. Seine Frau war schon gestorben. Eines Tages sagte der Vater zu ihr: „Liebe Bella, unser Bote ist schwer krank, weshalb er keine Nachrichten mehr überbringen kann. Deshalb bitte ich dich, deiner Tante Kathrin einen Brief zu bringen. Fahre mit der Kutsche, ein Diener wird dich begleiten.“ „Ja Vater“, sagte Bella. Sie lief hinaus in den Hof und rief ihren Diener Sam. Der Diener machte die Kutsche bereit. Und kurze Zeit später fuhren sie schon los. Zu erst durch die Stadt, dann durch den Wald. „Hier ist es aber dunkel, ich kann kaum etwas erkennen“, rief Bella Sam zu. „Ja, aber keine Angst ihnen wird nichts.....“ Plötzlich stoppte die Kutsche. „Warum halten sie an?“, fragte Bella. Doch sie bekam keine Antwort. Sie wollte gerade aus der Kutsche steigen, als ihr von hinten etwas über den Kopf gestülpt wurde und jemand sie über seine Schulter warf. Der Diener jedoch konnte fliehen. Er rannte so schnell er konnte, zurück zum Königschloss, doch die vielen Wurzeln im Waldboden erschwerten ihm seine Flucht. Erst Tage später kam er an. „Hilfe, Hilfe, mein König, die Prinzessin wurde entführt“, rief er schon von weitem.“ Was sagst du da, meine Tochter wurde entführt? Von wem ? Warum? Erzähle genau, was sich zugetragen hat“, schrie der König aufgebracht.

Also erzählte der Diener Sam wie sie gerade durch den dunklen Wald fuhren, als an einer Weggabelung ein Baumstamm quer lag und er von seinem Kutschbock stieg, um sich die Sache genauer anzusehen. Plötzlich wurde die Kutschentür geöffnet und als Prinzessin Bella sich aus der Kutsche neigte, wurde sie von einer dunklen Gestalt gepackt und in den Wald mitgenommen.

„Wie sah die Gestalt aus? Kannst du sie mir beschreiben?“ fragte der König. „Sie hatte einen langen schwarzen Mantel mit Kapuze. Die Augen waren leuchtend gelb.“

„Meine arme Bella, das kann nur der böse Zauberer Severus gewesen sein. Jeder im Land kennt ihn, da er schon überall sein Unwesen getrieben hat“, jammerte der König. Also lies König Friedrich im ganzen Land verkünden: Wer die Prinzessin Bella aus den Fängen des bösen Zaubers Severus befreite, würde sie zur Frau bekommen.

Viele Ritter versuchten ihr Glück, doch keinem gelang es. Der König war schon sehr verzweifelt, als ein unbekannter Ritter in den Burghof ritt. Er hatte von dem Unglück gehört und wollte dem König helfen. Als der Diener Sam ihm die Geschichte erzählte und er das Bild der Prinzessin Bella sah, verliebte er sich sofort in sie. „Ich werde sie finden, das verspreche ich ihnen König Friedrich“, sagte er. Diener Sam gab ihm noch einen Korb mit Proviant mit, danach machte sich der Ritter auf den Weg. Er ritt auf seinem Pferd durch die Stadt und gelangte anschließend in den Wald, in dem Bella entführt wurde. Doch ehe er weiter reiten konnte, stand plötzlich eine alte Frau vor ihm, die auf ihn einredete: „Wer auch immer du bist, reite nicht in diesen Wald, sonst wirst du der nächste Gefangene von Severus.“ „Was wissen sie über ihn?“ fragte Ritter Theo. „Er ist sehr gefährlich, jeder der versucht ihn zu besiegen, wird von ihm versteinert. Ein Blick in seine gelben Augen reicht und man wird sofort zu Stein. Die einzige Chance ihm zu entkommen ist, wenn man seinen Blick in einen magischen Spiegel lenkt.“, rief die Frau und verschwand. Als er dem Turm von Severus immer näher kam, entdeckte er auf dem Weg sieben versteinerte Ritter. Er musste jetzt auf der Hut sein, damit es ihm nicht genauso erging. Theo ritt weiter bis er an eine Lichtung gelangte. In der Sonne spiegelte etwas. Theo ritt näher heran, und erkannte einen Spiegel. „Das muss er sein, der Spiegel den die Frau erwähnt hatte“, flüsterte er. Er nahm

ihn an sich und stieg wieder auf sein Pferd. Da sah er in der Dunkelheit etwas Gelbes leuchten. „Das müssen Severus Augen sein, ich darf nicht in sie sehen“, dachte sich Theo. Er stieg von seinem Pferd, band es an einen Baum, und näherte sich mit dem Spiegel dem Zauberer. „Ich habe dich schon gesehen!“ rief Severus laut „Du kannst dich nicht verstecken, ich werde dich genau wie die anderen in Stein verwandeln.“ „Das glaube ich nicht“, schrie Theo und hielt Severus den Spiegel vor sein Gesicht. Severus sah sich im Spiegel und verwandelte sich augenblicklich in Stein. „Ich habe es geschafft, ich habe es wirklich geschafft!“ freute sich Theo. „Doch jetzt muss ich die Prinzessin befreien. Er rannte vorbei an vielen Bäumen.

Und kam schließlich an einen Turm. Er ging durch die steinerne Tür und lief eine Wendeltreppe nach oben. Oben angekommen stand er vor einer Holztür. Er rüttelte an ihr aber sie ging nicht auf. „Oh nein, sie geht nicht auf was soll ich nur tun?“ fragte er sich. In seiner Verzweiflung entdeckte er neben der Tür einen kleinen Schlüssel. Er nahm ihn in die Hand und probierte ihn aus. Er passte! Schnell öffnete er die Tür und fand die wunderschöne Prinzessin Bella. „Geht es dir gut?“, fragte Theo. „Dein Vater hat mich geschickt um dich zu befreien.“ Zusammen verließen sie den Turm und ritten gemeinsam zurück zum Königsschloss. „Bella, da bist du ja. Ich habe dich ja so vermisst“, rief König Friedrich seiner Tochter zu. „Ich habe dich auch vermisst Vater“, rief Bella zurück. Die Hochzeit fand nicht viel später statt. Viele Gäste waren eingeladen.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Happy End

Paul rettet die schöne Prinzessin Veronika

von Eric Müller

Es war einmal eine schöne Prinzessin namens Veronika mit wunder - schönen, grünen Augen und langem, blondem Haar aus dem kleinen Königreich Verona. Vor langer Zeit hatte der Drache Gregor die Prinzessin entführt, damit sie ihm den Haushalt führt. Der Drache sah sehr hässlich aus. Er hatte grüne Punkte auf dem Rücken und seine Nase war sehr gelb. Er wohnte hinter den 7 Weltmeeren tief im dunklen Wald in einer großen Höhle. Der Drache erfüllte ihr jeden Wunsch. Doch die Prinzessin hatte Angst vor ihm und weinte viel, weil sie schreckliches Heimweh hatte. Jeden Tag kamen viele Ritter zu dem Drachen und wollten die Prinzessin retten. Doch jeder Ritter kehrte mit einer verbrannten Ritterrüstung nach Hause zurück. Der König sagte: „ Wer meine Tochter zurückholt, bekommt das halbe Königreich und meine geliebte Tochter zur Frau.“ Da machte sich der junge Bauer Paul auf den Weg. Viele Tage und Nächte lang über Stock und Stein, Felder und Wälder gelangte er zur Höhle des Drachen Gregor. Der Drache hatte ihn bereits kommen hören und begrüßte ihn mit einer gewaltigen Feuerwolke. Paul hatte sich aber blitzschnell hinter einen riesigen Stein geduckt. Paul rief: „ Hey, du da! Ich bin gekommen, um Veronika zu befreien und sie nach Hause zurückzubringen. Ihr Vater ist schon ganz krank vor Sorge. Nenn mir Deine Bedingungen, die ich dafür erfüllen muss. Der Drache sagte: „ Du musst drei Prüfungen bestehen und dann kannst du Veronika mit nach Hause nehmen. Aber das hat bis jetzt noch niemand geschafft und somit brauche ich mir auch keine Sorgen zu machen. Veronika gehört mir und bleibt auch hier. “ Der Drache erklärte dem Jungen, welche Prüfungen er bestehen muss, um die schöne Königstochter befreien zu können. Pauls erste Prüfung war es, drei Gänseblümchen in den Farben rot, blau und grün zu finden. Er suchte den ganzen Tag. Am Abend hatte er endlich die drei Blumen unter einem Rosenbusch gefunden. Gregor war wütend und stieß eine lange Feuerwolke in den Himmel. Der Drache meinte, dass die zweite Prüfung nicht zu schaffen sei. Diese Prüfung bestand darin, einen roten Korallenstein tief unten auf dem Meeresgrund zu finden. Noch niemand hatte es geschafft, so tief zu tauchen. Paul hatte vor langer Zeit einmal einem tintengrünen, blauen Fisch das Leben gerettet und deshalb holte er Paul den roten Korallenstein vom Meeresboden nach oben. Diesen legte er

dem Drachen vor die Füße. Somit hatte Paul auch die zweite Prüfung bestanden. Der Drache knirschte mit den Zähnen und sagte: „Gut gemacht.“ Am nächsten Morgen stand der Drache vor Paul und erklärte ihm die letzte Prüfung. Als dritte Prüfung galt es einen Zaubertrank zu finden, der Gitterstäbe schmelzen lässt. Der Drache sagte auch diesmal, dass die Prüfung nie und nimmer zu schaffen sei. Paul machte sich auf den Weg zu einer alten Hexe und weil er ihr half, Feuerholz zu hacken, braute sie ihm einen Trank aus Kräutern, Spinnennetz, Schneckeneiern und Froschschleim, der Gitterstäbe schmelzen lässt. Somit bestand Paul auch die letzte Prüfung und konnte als Belohnung die wunderschöne Prinzessin Veronika mit nach Hause nehmen. Vor Zorn, Wut und auch Traurigkeit gab Gregor Paul die schöne Königstochter und löste sich im selben Augenblick in Staub auf. Da war die schöne Prinzessin frei und konnte wieder zu ihrem Vater zurückgehen. Der König war so überglücklich, dass er dem jungen Bauern Paul seine geliebte Tochter zur Frau gab. Bei der Hochzeit kamen Pauls Vater und seine Mutter, die froh waren ihren Sohn wiedergefunden zu haben. Es wurde einen ganzen Tag und eine Nacht lang nur gefeiert, gesungen, getanzt und gelacht. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Der Wunderblumentrank

von Emily Pommerer

Es war einmal eine arme Frau mit einem kleinen Kind. Sie waren so arm dass sie mitten im Wald leben mussten. Die Mutter war ausgehungert und sehr krank. Eines Tages sagte sie zu ihrer Tochter: „Ich bin so krank! Bald werde ich sterben müssen!“ Da fing das kleine Mädchen an zu weinen. Es weinte und weinte! Nachdem es endlich aufgehört hatte zu weinen fragte es die Mutter: „Mutter, gibt es kein einziges Mittel, dass dir helfen könnte?“ „Nein!“ antwortete die Mutter. „Es gibt kein Mittel das mir helfen könnte, außer der Blumenwundertrank! Aber der ist so weit weg, den hat noch niemand gefunden!“ „Ich werde ihn finden!“ rief das Mädchen. „Warte hier. Bald werde ich wieder zurückkommen.“ Das Mädchen verabschiedete sich von ihrer Mutter und lief los. Als es ein Stückchen gelaufen war, begegnete ihr ein Fuchs! Er sprach: „Was suchst du, kleines Mädchen hier im Wald?“ Das Mädchen antwortete: „Ich suche den Blumenwundertrank für meine Mutter! Sie ist sehr krank!“ Der Fuchs sagte: „Der Trank ist so weit weg! Ich kann Dich höchstens bis zum Waldende begleiten.“ Sie liefen bis zum Ende des Waldes. Dort verabschiedeten sie sich. „Tschüss, viel Glück“ rief der Fuchs. Das Mädchen bedankte sich und ging weiter Richtung Felder. Nach langer Zeit sah sie ein Feldhase auf sie zu hoppeln. Er rief zu ihr herüber: „Hallo Mädchen, was suchst du denn hier?“ „Ich suche den Blumenwundertrank für meine Mutter! Sie ist sehr krank!“ Da lachte der Hase: „Den Blumenwundertrank willst du suchen!? Der ist soooooo weit weg, denn wirst du nie finden! Aber wenn du willst, kann ich dich bis ans ende der Felder begleiten!“ „Ja, gerne!“ sagte das Mädchen. Langsam wurde es dunkel, und das Mädchen fing an zu frösteln. Es dauerte lange, bis sie das Feldende endlich erreicht hatten. „Vielen Dank für deine Begleitung!“ sagte das Mädchen. „Gern geschehen und noch viel Glück!“ entgegnete der Feldhase. „Und auf wiedersehen!“ Das Mädchen lief weiter. Bald schon war es an einer dunklen Höhle angelangt. „Hallo?!?“ rief sie. Ein riesengroßer Bär kam grimmig aus der Höhle heraus: „Was willst Du hier? Es ist mitten in der Nacht! Du störst meine Nachtruhe!“ „ÄH, ehem. Entschuldigung, a-a-ber i-ich suche d-den Wunderblumentrank f-für m-meine Mutter!“ stotterte das Mädchen ängstlich. „Ach so ist das“, brummte der Bär. „Also, erst musst Du links durch die Höhle und dann rechts wieder raus! Dann stehst du, vor einem riesengroßen Berg, bei dem ganz oben auf der Spitze die Wunderblumen wachsen. Wenn Du die Wunderblumen zerkleinerst, hast Du den Wunderblumentrank.“ „Vielen Dank!“ rief das Mädchen und folgte den Befehlen des Bären. Bald gelangte sie, wie der Bär schon sagte, an einen riesengroßen Berg. „Oh nein“, dachte sich das Mädchen, „da werde ich nie hochkommen!“ Traurig, aber noch mit dem großen Willen ihrer Mutter zu helfen, versucht sie es, den Berg zu erklimmen. Doch sie schaffte es nie. Sie kam höchstens immer nur 1-2 Meter hoch. Dann rutschte sie wieder ab. Traurig und enttäuscht gab sie auf. Sie setzte sich auf den kalten Boden und fing an zu weinen. Viele Tage vergingen, jede Nacht lag das Mädchen zusammen gekauert im Schutz der Büsche und fror. Doch in einer Nacht kam eine Eule kreisend auf sie zugeflogen und krächzte: „Ich hab Dich Tag und Nacht beobachtet. Ich könnte Dir helfen! Ich könnte hoch auf den Berg fliegen und Dir die Wunderblumen holen. Ich bin so alt, ich habe sowieso nichts Besseres zu tun“. Das Mädchen konnte es nicht fassen.

Es freute sich so, dass es sich gleich hundertmal bedankte. Die Eule flog ganz hoch auf den Berg, sie war völlig außer Puste. Mit ihrem Schnabel pflückte sie drei Blumen und flog wieder hinunter. „Vielen, vielen Dank!“ sagte das Mädchen zum 101. mal. „Das werde ich Dir nie vergessen.“ Noch ehe die Eule etwas erwidern konnte, rannte das Mädchen weg, über Wiesen, Feldern und durch den Wald zu ihrer Mutter. Die Mutter freute sich riesig, dass ihre eigene Tochter wieder da war. Auch das Mädchen war überglücklich, ihre Mutter wieder zu sehen. Sie sagte freudestrahlend: „Mutter, Du siehst ja doppelt so erschöpft aus, wie Du am Anfang warst. Aber stell Dir vor, ich habe die Wunderblumen gefunden.“ Da sagte die Mutter: „Ach mein Mädchen, das hast Du ja super gemacht. Wie hast Du das nur hinbekommen?“ „Das erzähle ich Dir später, erst musst Du den Wundertrank trinken.“ Sie gab ihrer Mutter die Blumen - und tatsächlich: Gleich, nachdem sie den Trank getrunken hatte, sah ihre Mutter tatsächlich stärker und gesund aus. Und wenn Sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Die Unlösbare Aufgabe

von Daria Fode

Es war einmal ein armes Mädchen, mit einer schrecklichen
ihr Vater ist leider gestorben. Nun lebten sie und ihre
eine winzigen Hütte, sie war am Waldrand und das
war sehr weit entfernt, so dass man einen ganzen Tag
Fußmarsch benötigte. Das Mädchen beschloss eines
spazieren zu gehen, so machte sie also machte sie sich
Sie spazierte weiter und weiter in die Tiefe des
bis ihr eine kleine graue Kreatur mit riesigem Bart
Weg lief. So blieb sie verwundert stehen und bei
genauerem Betrachten sah sie das diese graue
ein kleinen Zwerg war, der fragte: „Kennst du die
Edelsteine?“. So antwortete das Mädchen: „Nein welches? Berichte mir bitte von dieser
Aufgabe!“ So fing der kleine graue Zwerg an zu erzählen: „Es wurde vor Urzeiten eine
Aufgabe gestellt, sie lautet: 1. Schritt: Man solle in dieser Umgebung eine Höhle auffinden und
hineintreten. 2. Schritt: Es hängen oder liegen etliche Edelsteine in dieser Höhle. Aber du
darfst dir nur einen auswählen. Wenn du es schaffst erlöst du alle Zwerge. Sie haben ihr Glück
versucht, doch sie scheiterten wie ich! Schief! Und wenn du es nicht schaffst wirst du ebenfalls
zu einem Zwerg Verbannt!“ „Danke für deine Hilfe! Ich werde ebenfalls mein Glück versuchen!“,
sprach sie. Mit diesen Worten verließ sie den Zwerg und machte sich auf den Weg, um die
Höhle vor Sonnenuntergang aufzufinden. Sie hielt Ausschau nach einer Höhle, und nach einer
Weile fand sie die prächtige Edelstein-Höhle. Voller Glück aber auch Angst begab sie sich in
die unheimliche Höhle. Sie war wirklich voller prächtig funkelten Edelsteinen! So etwas
Zauberhaftes hatte sie noch nie in ihrem Leben gesehen! So viele goldene grüne, orangene,
blaue, lilane funkelnde Edelsteine! Sie würde am liebsten alle mitnehmen! Doch das ging nun
mal nicht! Das Mädchen machte sich viele Gedanken, welcher wirklich richtige sein würde! Sie
zerbrach sich beinahe den Kopf! Doch plötzlich fielen ihr drei Edelsteine besonders auf! Es
waren drei, die in der Ecke funkelten wie keine anderen! Sie beschloss kurzer Hand einen
dieser drei auszuwählen. Es war ein roter, der in ihren Augen für Ruhm und Macht stand. Doch
das war ihr nicht wichtig. Der zweite war ein Smaragd grüner! In ihren Augen stand dieser für
Hoffnung und Gesundheit. Dies war ihr wichtiger. Der dritte war blau und strahlte Gerechtigkeit
aus! Das war ihr ebenfalls wichtig. Welchen dieser beiden sollte sie nun nehmen? Sie schaute
sich nochmals genauer in der Höhle um. Da entdeckte sie ein Schwert, auf dem eingraviert war:
Benutze es sinnvoll! Sie kam auf die Idee beide zu teilen und dann die zwei verschiedenen
Teile irgendwie zusammenzu- kleben. Es schupperte sehr deftig und sehr laut, als sie die
beiden Edelsteine in zwei teilte. Jetzt muss sie nur noch zwei verschiedene Hälften zusammen
bringen. Aber wie? Wie aus Zauberhand tauchte plötzlich der Zwerg auf und übergab ihr ein
kleines Schächtelchen. Und so schnell, wie er gekommen war, verschwand er auch wieder. Sie
sah neugierig in die kleine Box, und es war etwas Klebriges in ihr, es roch nach Harz, man
könnte es gut zum „kleben“ der Edelsteine verwenden. So brachte sie die beiden Hälften
zusammen. Plötzlich geschah etwas äußerst Seltsames. Es flogen viele Goldtaler von der
Decke der Höhle. Plötzlich stand da ein wohlhabender und gutaussehender Prinz vor ihr, der
sprach: „Juhu, ich bin endlich nicht mehr der schreckliche Zwerg mehr!!!“ So sprach das reiche



Vorgeschichte,
Mutter in
nächstes Dorf
für den
Tag im Wald
auf den Weg.
Waldes,
über den
Kreatur
Aufgabe mit den

Mädchen: „Bist du, der Zwerg den ich kenne?“ „Ja, bin ich!“, antwortete der Prinz. Das Mädchen schenkte ihm Zwölf Goldtaler für den Dank da er, ihr geholfen hatte. Sie verliebten sich so sehr und so schnell, dass sie heirateten. Auf ihrer Hochzeit hatten sie natürlich auch die Mutter der Gattin des Prinzen eingeladen. Sie lebten glücklich miteinander bis an ihr Lebensende, und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute...

Die lilanen Diamanten

von Kornell Rancy

Es war einmal ein Prinz namens Gerhard. Sein Vater regierte im Westen. Er hatte viele Brüder, aber Gerhard war bei ihnen und ihren Vater nicht sehr beliebt, nur bei seiner alten Mutter, die bald sterben würde, war er sehr beliebt.

Eines Tages wurde festgestellt, dass die Mutter nur noch Wochen zu Leben hatte. Gerhard hatte nur eine Möglichkeit um seine Mutter zu retten. Er musste den gefährlichen Weg nach Osten nehmen um die Zauberin Jordorn la Fay zu bitten einen Zaubertrank zu erstellen, der unsterblich macht. Seine Diener packten ein paar Kuchen und eine Flasche teuren Wein ein.

Gerhard setzte sich mit seiner Rüstung auf seinen Ross und ritt durch den östlichen Wald. Endlich war er durch den Wald und kam an einen verfallenen Baum, wo ein Zwerg seine Füße von dem Baustamm eines gefallenes Baumes runter baumeln ließ. Der Zwerg fragte ihn: „ Gibst du mir etwas von deinen essen und Trinken ?“ Gerhard überlegte: „ Ja, ich gebe dir was von meinen Essen, aber danach musst du mir helfen, den Weg nach Camelot und zu Zauberin Jordan la fay zu finden.“ Sie setzten sich ins Gras und aßen dort ein Kuchen und tranken eine halbe Flasche Wein. Als sie fertig waren, sagte der Zwerg: „ Also, du musst paar Minuten

geradeaus reiten, dann kommst du an eine verschütteten Hütte, in der ein Baum wächst. Wenn du da bist, muss du die Hütte betreten und den Baum fällen, im Baumstamm findest du drei Lilanen diamanten. Wenn du sie hast, kommst du zu mir zurück, dann erkläre ich dir den Weg. Ich habe ein Geschenk, das du auf deiner Reise sehr brauchen wirst. Als Gerhard die Hütte betrat und den Baum sah, holzte er ihn ab und ging zu dem Zwerg mit drei glitzernden lila Diamanten. Als er beim Zwerg ankam, sagte er : „Nun gut, jetzt hast du die drei magischen Diamanten. Du musst rasch durch Feld und Wald reiten. Wenn du an ein sehr trockenes Land kommst und einen großen Berg siehst, musst du zur auf seinen Gipfel steigen und wirst ein ganz armes Land finden. Dem König des Landes gibst du einen Diamanten, daraus wird eine Truhe voller Gold und Edelsteine, damit er sein Reich wieder aufbauen kann. Er gibt dir dann zwei Rubine aus der Truhe, die steckst du in den Griff dieses Schwertes aus Bronze. Es ist ein magisches Schwert, das die Zwerge geschmiedet haben, die Rubinen wurde von den gleichen Zwergen verzaubert, also passen sie zusammen. Du kommst an einen Wald, wo es ganz magisch ist. Das ist der Eingang des Zauberwaldes. Danach reitest du auf den Hügel, wo du eine gute Aussicht auf das Zauberland hast. Du musst an der Seite vorbei und vor einer Öffnung unter dem Hügel stehen. Da hältst du das Schwert an die Öffnung und wartest, bis die Rubinen aufleuchten. Dann wird ein Schild aus die Rubinen gemacht. Das Schild kann Feuer, Wasser, Luft, Erde

und magische Gegenstände entnehmen, damit kannst du die Elemente für dich benutzen. Wenn die Rubinen zum Schild werden, rennst du in die Höhle rein während du die Schild vor dich hin hältst, bläst ein Drache mit Feuer auf dich. Du musst dieses Element entnehmen und Feuer von deinem Schild darauf speien lassen. Nun gibst du dem Drachen ein Diamanten, es verwechselt sich in eine Drachensprache Übersetzer dann könnt ihr euch verstehen. Ihr fliegt nach Camelot und findet Jordan la Fay im Zentral Garten; sie gibt euch den Trank nur unter eine Bedienung, wenn ihr im Krieg gegen die Monster kämpft.“

Also ritt Gerhard durch Feld und Wald, bis er am Berg war. Er stieg den Berg hoch und gab dem König einen Diamanten. Sofort verwandelte er sich in eine Truhe. Der König gab ihm die Rubinen, er tat sie in sein Schwert und ritt los. Als Nächstes geriet er an die Höhle. Er stand vor der Höhle und hielt sein Schwert. Die Rubinen leuchteten auf und er rannte herein. Der Drache spuckte eine Flamme aus. Gerhard nahm das Feuer in seinem Schild auf und feuerte es zurück. Der Drache hatte vor Gerhard Angst und setzte sich hin. Gerhard gab ihm den Diamanten und sie verwandelte sich mit einem Augenzwinkern in ein Medallion, das als Übersetzer benutzt wurde. Gerhard hatte Mitleid mit dem Drachen, als er hörte, was andere Menschen ihm angetan hatten: Sie hatten ihn fest gebunden und seine Schuppen herausgerissen, also versprach er ihm dass, er ganz nett zu

ihm sein werde. Der Drache fragte Gerhard, ob er ihm einen Namen geben könne wurde, also nannte er ihn Ancalagon.

Sie flogen zum zentralen Garten in Camelot. Dort fanden sie auch die Zauberin Jordan la Fay und gaben ihr einen Diamanten und versprachen, dass sie im Krieg mitkämpfen würden. Die Zauberin nahm den Diamanten an und murmelte einen Zauberspruch. Der Diamant wurde zu drei lila Zauberspränken, die unsterblich machten. Gerhard packte sie ein und ging zum Schmied um die besten Rüstungen aus Platinum für sich und Ancalagon zu kaufen. Sie flogen mit ihrer neuen Rüstung in den Kampf.

Als sie am Gewinnen waren, schoss ein Monster einen Feuerball auf sie. Ancalagon starb fast, Gerhard war auch verletzt und nahm einen von den Zauberspränken. Er warf einen in Ancalagons Mund, es wirkte; er spiete erneut Feuer, sie gewannen der Kampf und flogen heim. Gerhard baute für Ancalagon eine riesige Höhle und gab seiner Mutter auch einen Trank. Und wenn sie nicht gestorben, sind dann funktioniert der Trank noch heute.

DER ARME BÄCKERSJUNGE

von Maja Maisenhölder

Es war einmal ein reiches und beliebtes Königspaar. Sie erwarteten ein Kind, doch leider wurde die Königin sehr schwer krank. Nun hoffte man natürlich auf ein Wunder, in diesem Fall auf eine magische Blume die dann die Königin heilen sollte. Alle Menschen des Ortes zogen los um sie zu suchen. Nach Tagen und Nächten fand man die Blume und brachte sie der Königin. Die Königin wurde geheilt und eine schöne kleine Prinzessin kam auf die Welt. Zur Feier ihrer Geburt ließ das Königspaar ein großes Fest schmeißen. Und für diesen Moment war alles gut, als plötzlich ein Drache kam und das gesamte Schloss verbrannte. Es stiegen Flammen auf und alle gerieten in Panik. Der Drache war grün und winzig klein. Sei Maul weit aufgerissen schnappte er sich das Kind und verschwand. Nachdem das Feuer gelöscht war, merkte das Königspaar, dass ihre heißgeliebte Tochter nicht mehr im Schloss war. Vor Trauer und Kummer ließ das Königspaar alle ihre Leute nach ihr suchen und wer sie je fand sollte sie zur Gemahlin bekommen. Jahre waren vergangen und die

Prinzessin wurde immer noch nicht gefunden. Es verbreitete sich ganz schnell, dass die Prinzessin verschwunden war. Alle hatten schon die Hoffnung aufgegeben, nur einer nicht. Es war ein armer Bäckersjunge. Er war nachts von zu Hause weg geschlichen und hatte seine Karte mitgenommen um zu wissen, wo er als erstes suchen sollte. Er überlegte nicht lange, dann beschloss er zur Ruine zu gehen, wo er den Drachen vermutete. Ein paar Stunden später kam er an eine Kreuzung, als er einen Zwerg sah. Der Zwerg hatte grüne Augen, eine rote Zipfelmütze und braune Schuhe an. Auf einmal sagte der Zwerg: „Nimmst du den Weg durch den Wald wird dir Böses zustoßen, nimmst du aber den Weg übers Feld, kommst du nie an dein Ziel!“ „Aber ich muss zu meinem Ziel!“ antwortete der Bäckersjunge. Er ging los in den Wald und hielt seine Augen weit offen. Plötzlich hörte er es hinter sich wiehern und schnaufen. Er drehte sich um und sah ein Pegasus auf sich zu traben. Es kam immer näher. Ist das die Bedrohung des Zwerges? Der Bäckersjunge versteckte sich hinter einem Baum, doch das Pegasus hatte ihn schon gesehen. Es trabte zu ihm hin und wieherte: „Was machst du hier in diesem Wald?“ An der Stimme erkannte er, dass es ein Mädchen war. Der Bäckersjunge antwortete mit leiser Stimme: „Ich muss

die Prinzessin finden, retten und sie zur Königin zurück bringen.“ „ Soll ich dir helfen?“ fragte das Pegasus.

„ Wenn du möchtest, gerne.“ Er stieg auf den Rücken des Pegasus und sie flogen weit in die Wolken hinein. Auf dem Weg erzählte der Bäckersjunge wo sie hin mussten und was geschehen war. Nach einer Weile trafen die beiden auf eine Luftkreuzung die ebenfalls im Himmel war. Dort stand schon wieder so ein Zwerg, der krächzte: „ Nehmt ihr den Weg durch die dunklen Wolken, wird euch böses passieren, nehmt ihr aber den Weg durch die weißen Wolken werdet ihr nie ans Ziel kommen!“ „ Aber wir müssen dort hin!“ erklärte er dem Zwerg ,also flogen sie tief in die dunklen Wolken rein. Mittendrin angekommen hörten die beiden plötzlich ein schreckliches Gegröle hinter sich näher kommen. Sie drehten sich um und sahen einen Löwen mit Flügeln. Sie versteckten sich hinter einer noch dunkleren Wolke als die anderen doch, das Löwenpegasus hatte sie schon gesehen. Das Löwenpegasus flog mit großen Flügelschlägen zu ihnen hin. Ist das die Bedrohung des Zwerges? „Was macht ihr hier? “ fragte das Löwenpegasus „ Wir müssen eine Prinzessin finden .“ antworteten die beiden. „ Kann ich euch helfen? “ „Na klar !“ Gemeinsam flogen sie dann zur Ruine. Angekommen schlichen sich die drei durch

ein Fenster und sahen den giftgrünen Drachen. Sie stürzten sich auf ihn und fesselten ihn. Auf einmal sah der Bäckersjunge die Prinzessin auf ihn zu kommen und fragte: „Was soll das, warum fesselt ihr meinen besten Freund BOBY?“ Nach dem sie alle Antworten bekam zu ihren Fragen sagte sie mit liebevoller Stimme: „Ich komme mit wen Bobby und seine Freunde auch mit kommen können!“ „Ja, aber warum hat Bobby dich dann entführt?“ Bobby antwortete: „Ich hatte noch nie eine so gute Freundin.“ Das verstand der Bäckersjunge und sie gemeinsam und zufrieden kehrten sie zurück und es gab eine riesige Hochzeit Bobby und seine Freunde bekamen noch mehr Freundinnen und der Bäckersjunge, der nun der Prinz genannt wurde bekam mit seiner Braut 2 Söhne und 1 Tochter und sie lebten glücklich und zufrieden mit ihren Fabelwesen in ihrem Schloss.

*UND WENN SIE NICHT GESTORBEN SIND DANN LEBEN
SIE NOCH HEUTE*

Die Zeitfee Clair

von Jenny Wüst

Es war einmal ein Junge, der lebte auf einem Bauernhof. Eines Tages fuhr eine Kutsche an dem Bauernhof vorbei. In dieser saß eine wunderschöne Prinzessin. Das sah der Junge und blickte auf seine Kleider. Er hatte eine zerrissene Schürze an und unter dieser befand sich ein zerfetztes Hemd. Plötzlich hielt die Kutsche an und die Prinzessin stieg aus. Da sagte sie: „Habt ihr eine Unterkunft für uns? Wir sind schon einige Stunden unterwegs und nun sind wir müde, hungrig und durstig!“ Der Junge sagte: „Kommt nur herein!“ Im Haus angekommen, fragte der Junge, wie lange sie bleiben wollten. Darauf antwortete die Prinzessin: „Für ungefähr drei Tage, wenn das in Ordnung ist.“ „Ja, natürlich ist das in Ordnung!“ ,erwiderte der Junge. Sie aßen, tranken und legten sich in die frisch gemachten Betten.

Am nächsten Tag als sie frühstückten, fragte die Prinzessin: „Dürfen wir um eine Führung durch das Haus bitten?“ „Aber gerne, ich zeige euch alles.“, antwortete der Junge freundlich. Er zeigte ihnen das Haus. Es war sehr kalt in den Zimmern. Plötzlich meinte der Junge, dass er in den Wald gehen würde um Holz zu holen, damit niemand erfror.

Er lief in den Wald und kam an einem Kuckuckshaus vorbei. Da klopfte der Junge an das Häuslein und fragte: „Ist jemand zu Hause?“, aber er bekam keine Antwort. Plötzlich warf ein kleines Wesen einen Schatten auf das Haus. Er dachte, vielleicht wäre jetzt jemand gekommen, drehte sich um und erschrak. Vor ihm schwebte eine gelbgoldene Fee. Sie war nur zehn Zentimeter groß und sagte: „Ich bin die Zeitfee und heiße Clair und weiß, dass du Hilfe brauchst.“ „Woher weißt du das?“, fragte der Junge. „Das ist eben so!“, erwiderte die Fee. „Ach ja? Dann kannst du mir bestimmt auch sagen, bei was ich Hilfe brauche.“, meinte der Junge widerwillig. Daraufhin antwortete Clair: „Du bist in die Prinzessin verliebt, aber weißt nicht, wie du damit umgehen sollst. Nicht

wahr?“ „Nun gut, du hast recht. Weißt du eine Möglichkeit, mit ihr gut umzugehen? Ich würde sie gerne auch fragen, ob sie mich heiraten möchte.“, gab er niedergeschlagen zurück. Eine Weile war es ruhig. Aber nach fünf Minuten erklärte die Zeitfee: „Na gut, ich werde dir helfen. Ich sage es dir aber nur einmal und wenn du jemandem von mir erzählst, dann wird alles wieder rückgängig gemacht. Was wirst du nun machen?“, fragte der Junge aus Neugier. Dann versprach der Junge feierlich: „Ich werde es niemandem erzählen!“. Clair erklärte: „Ich werde einen Zeitstillstand zaubern. Um Mitternacht geht es los. Du musst eine Prüfung bestehen: Finde drei magische Kugeln. Sie sind an verschiedenen Orten versteckt. Du bekommst eine Pergamentrolle, auf dieser steht, wo die erste Kugel versteckt ist. Hast du diese gefunden, siehst du an dem Versteck eine zweite Pergamentrolle. Folge dem Weg, der auf ihr beschrieben ist. Insgesamt findest du drei Pergamentrollen, dann wirst du schon sehen.“ Plötzlich war die Fee verschwunden. Dem Jungen fiel wieder ein, warum er überhaupt in den Wald gegangen ist. Er wollte doch Holz holen. Da sah er einen ganzen Berg Holz. Er nahm so viel mit, wie er nur tragen konnte und es war in keinem Zimmer mehr kalt.

Nach einigen Stunden war es so weit. Er ging vor die Türe und fand die erste Pergamentrolle. Auf ihr stand: „Suche in der Speisekammer!“ Er rannte in die Speisekammer und sah die Kugel rot aufleuchten. Auf einem alten Buch lag die zweite Rolle auf dieser stand: „Du findest die nächste Kugel bei einem Kochtopf!“ Da dachte sich der Junge, das muss in der Küche sein. Er eilte zur Küche und sah mitten auf einem Kuchen die zweite Kugel. Direkt neben dem Kuchen lag die letzte Rolle. Auf dieser stand etwas sehr seltsames: „Denke an deine große Liebe und die Kugel erscheint vor dir!“ Das tat er auch gleich. Also dachte er an die Prinzessin. Und tatsächlich, vor ihm lag eine gläserne Kugel. Nun legte er die Kugeln nebeneinander und plötzlich erschien ein Brief auf den Kugeln. In diesem Brief stand: „Eine der Kugeln wird zum Kristall! Bei den anderen musst du abwarten und bedenke, dass jetzt die Zeit wieder läuft!“

Der Junge schaute sich die Kugeln an und in der Tat, aus einer wurde ein wunderschöner funkelnder Kristall. Diesen nahm er und lief so schnell er konnte zur Prinzessin und schenkte ihr den Kristall. Sie freute sich so sehr über das Geschenk und beschloss, noch ein paar Tage länger zu bleiben. Da nahm

der Junge seinen ganzen Mut zusammen und fragte sie: „Willst Du mich heiraten?“ Die Prinzessin antwortete übergücklich: „Ja, ich möchte dich heiraten.“ Plötzlich verwandelten sich die zwei übrigen Kugeln in einen prachtvollen Blumenstrauß. Diesen schenkte er seiner Braut zur Hochzeit und alle waren glücklich.

Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an das Ende ihrer Tage.

Ende

Der goldene Hirsch

von Ameli Weller

Es war einmal ein goldener Hirsch. Dieser konnte alles in Gold verwandeln indem er es mit seinem Geweih berührte. Die ganze Welt schien ihn zu suchen. Doch keiner bekam ihn zu fassen. In dieser Zeit lebte eine arme Frau mit ihrem Sohn in einer ärmlichen Holzhütte. Ihr Sohn hieß Samuel. Er war sehr fleißig und arbeitete bis tief in die Nacht für seine Mutter. Als er alt genug war sprach seine Mutter: "Zieh nun hinaus in die Welt und versuche dein Glück." Gesagt, getan so begann er eine lange Reise. Er traf einen Mann dieser fragte ihn was er hier suche denn er wollte ja den goldenen Hirsch fangen. Aber Samuel erklärte ihm geduldig dass er nur die Welt entdecken wolle. Also trennten sich wieder ihre Wege. Noch am selben Tage fragten ihn noch mehrere andere Männer was ihn des Weges führe. Am Abend brach ein schwerer Sturm herein und als er sich seines Weges kämpfte entdeckte, er einen ausgehungerten Hirsch der sich mühsam voran schleppte. Der Junge hatte Mitleid und half dem Hirsch in eine Höhle wo er ihn mit Futter versorgte, denn er hatte zum Glück etwas Proviant dabei. Er blieb eine ganze Woche bei dem Hirsch und dieser ward immer kräftiger. Als der Junge weiter ziehen wollte war der Hirsch ganz golden geworden. Natürlich beschlich in das Gefühl mit Hilfe des Hirsches reich zu

werden, doch er wischte diesen Gedanken sofort beiseite denn dieses Tier brauchte seine Freiheit. Der Hirsch schaute ihm dankbar hinterher, als er weiterwanderte.

Als Samuel in eine große Stadt kam, sagte man ihm dass man aus dieser Stadt bloß lebend wieder herauskam, wenn man es schaffte über den Feuerkreis, der rund um die Stadt lag, zu springen. Er machte sich sofort auf den Weg denn so schwer konnte es ja nicht sein. Doch als er die Feuermauer sah wurde ihm klar auf was er sich dort eingelassen hatte denn er wollte ja um die Welt ziehen. Er machte sich zum Sprung bereit obwohl er wusste das es sinnlos war und er spürte schon die heißen Flammen im Gesicht als er vertrautes Huf-Getrappel hörte. Er traute seinen Augen kaum als er den goldenen Hirsch auf sich zuspringen sah. Doch bevor sich die Leute auf den goldenen Hirsch stürzen konnten schwang sich Samuel auf seinen Rücken. Nun geschah es: Der goldene Hirsch sprang wie mit Flügeln über die Feuermauer, es war so ein tolles Gefühl mit dem Hirsch zu fliegen aber zu schnell war es schon wieder vorbei. Der Hirsch ritt einfach weiter bis sie zu einer Höhle kamen. Dort führte ihn der Hirsch weiter bis zu einem Felsspalt in dem ein Sack voll Gold war. Dieser versorgte ihn und seine Mutter bis an ihr Lebensende und der goldene Hirsch war immer willkommen.

Ende

Die Prinzessinnenstatue

von Yvonne Roll

Es war einmal eine Prinzessin. Ihre Mutter, die Königin, starb, als sie geboren wurde. Isabella, so hieß die Prinzessin, wurde an ihrem 12. Geburtstag von einem bösen Zauberer verflucht. Er verwandelte sie in eine Statue ganz aus Stein. Niemand wusste, wie man die Prinzessin erlösen konnte. Man versuchte vieles, doch nie veränderte sich etwas an ihrem Zustand. Eines Tages erfuhr ein mutiger Prinz von dem Schicksal Isabellas. Er beschloss, sich auf den Weg zu machen und die Prinzessin zu retten. Als er mit seinem Diener aufbrach, kam gerade der erste Sonnenstrahl des Tages hervor. „Wir sollten in zwei Tagen das Schloss erreicht haben“, sprach der Prinz zu seinem Diener. „Aber wie wollt ihr denn die Prinzessin erlösen? Viele Magier ihres Hofes haben es vergeblich versucht“. Der Diener sprach, als würde er nicht gerne mit dem Prinzen zum Königshof der Prinzessin Isabella mitkommen. Doch der Prinz war fest entschlossen zu ihr zu gehen. So machten sie sich auf den Weg. Nach einer Weile trafen sie auf ein paar arme Kinder. Sie sprachen zu dem Prinzen und seinem Diener: „Hallo, wir sind arme Waisenkinder. Könnt ihr uns etwas von eurem Essen abgeben? Wir sind am Verhungern!“ Der Diener sprach zu seinem Herrn: „Wenn wir ihnen etwas geben, haben wir nicht mehr so viel! Lasst uns einfach weiter gehen!“. Doch der Prinz widersprach ihm und meinte: „Diese Kinder verhungern wenn wir ihnen nichts geben. Wir geben ihnen die Hälfte unseres Vorrats. Das beschließe ich hiermit!“. Der Diener gab den Waisen widerwillig das zugesagte Essen und die Waisen gaben dem Prinzen eine glänzende Scherbe. Der Prinz bedankte sich für das Geschenk und die beiden gingen

weiter. Kurze Zeit später trafen sie auf eine alte Frau. „Gebt mir doch bitte etwas von eurem Wasser. Ich bin am Verdursten!“, sprach sie die beiden an. Der Diener sprach zu seinem Herrn: „Wenn wir ihr etwas geben, haben wir nicht mehr so viel! Lasst uns einfach weitergehen!“ Doch der Prinz widersprach ihm erneut und meinte: „Diese alte Frau verdurstet, wenn wir ihr nichts geben. Wir geben ihr etwas von unserem Wasser ab. Das habe ich hiermit beschlossen!“. Der Diener gab der alten Frau widerwillig das zugesagte Wasser und die alte Frau gab dem Prinzen eine glänzende Scherbe. Der Prinz bedankte sich für das Geschenk und die beiden gingen weiter. Nach einer Weile kamen sie zu einer wunderschönen jungen Dame. Sie hatte nur Lumpen an und schien zu frieren. „Könnt ihr mir ein bisschen von eurer warmen Kleidung geben? Ich bin am Erfrieren!“, sagte sie zu den beiden. Der Diener sprach zu seinem Herrn: „Wenn wir ihr etwas geben, haben wir nicht mehr so viel! Lasst uns einfach weitergehen!“ Doch der Prinz widersprach ihm wieder und meinte: „Diese junge Dame erfriert, wenn wir ihr nichts geben! Wir geben ihr unsere Ersatzmäntel. Das habe ich hiermit beschlossen!“. Der Diener gab ihr widerwillig die zugesagte Kleidung und die junge Dame gab dem Prinzen eine glänzende Scherbe. Der Prinz bedankte sich für das Geschenk und die beiden gingen weiter. Als sie einmal rasteten, betrachtete Prinz Ludwig die drei Scherben, die er bekommen hatte. Ihm fiel auf, dass die Kanten und Ecken zusammenpassen könnten und probierte es aus. Tatsächlich! Als er sie alle zusammensetzte, kam ein merkwürdiges Geräusch aus ihnen hervor. Sie begannen zu zittern und zu vibrieren. Er ließ sie fallen und aus ihnen heraus kam eine Art Werkzeug. Es sah aus wie ein Hammer und dann hörte man eine Stimme: „Mit diesem Werkzeug kannst du Prinzessin Isabella retten! Es ist die einzige Chance. Dein Diener ist ein Gehilfe des bösen Zauberers, der die Prinzessin

verfluchte. Wenn du nicht bis morgen um genau Mitternacht Isabella mit diesem Hammer befreist, kann niemand mehr etwas für sie tun! Beeil dich! Das Leben der Prinzessin liegt in deinen Händen!“. Damit erlosch die Stimme. Der Prinz nahm den Hammer und versteckte sich. Als der Diener kam, lief er weg! Er ging schnell und direkt in Richtung Schloss. Nach einem halben Tag erreichte er es. Ein netter Junge machte ihm das Schlosstor auf und führte ihn zu der Statue von Isabella. Er verlor keine Zeit und schlug mit dem Hammer auf die Statue ein. Sie zerbrach. Der König, Isabellas Vater, erstarrte vor Schreck. Doch plötzlich fingen die Scherben der Statue an zu strahlen. Plötzlich erschien ein Lichtblitz und da stand die wunderschöne Prinzessin Isabella. Sie verliebte sich auf den ersten Blick in Ludwig, und er verliebte sich in sie. Den Wachen gab Ludwig den Auftrag, seinen Diener zu suchen. Sie fanden ihn. Ludwig selbst folterte ihn durch Kitzeln, bis ihm einmal rausrutschte, wo sich der böse Zauberer versteckte. Die Wachen machten sich auf und fanden ihn genau an der Stelle, die der ehemalige Diener des Prinzen genannt hatte. Sie steckten ihn mit dem bösen Diener in das Verlies. Ludwig machte Isabella einen Antrag und die Hochzeit wurde geplant. Alle waren eingeladen. Die armen Waisenkinder, die alte Frau und die schöne junge Dame waren auch dabei.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Die Prinzessin auf der Erbse - Antimärchen -

Es war einmal ein Prinz, der wollte ein armes Mädchen heiraten.

Deshalb reiste er um die ganze Welt, um so ein Mädchen zu finden. Arme Mädchen gab es genug, aber ob es dann ein echtes armes Mädchen war, konnte er nicht herausfinden. Immer war etwas, was nicht in Ordnung war. Da kam der Prinz wieder nach Hause und war ganz verzweifelt und traurig, denn er wollte so gern ein armes Mädchen heiraten.

Der Prinz war ganz in Gedanken versunken, als plötzlich ein Gewitter hereinbrach und es heftig an der Tür klopfte. Der alte König machte auf. Ein Mädchen in schmutzigen Sachen stand vor der Tür und bat den König, sie herein zulassen, damit sie hier schlafen könne. Der König hatte Mitleid mit ihr und ließ sie eintreten.

Als der Prinz das arme Mädchen sah, bot er ihr ein Bett zum Schlafen an. Er war schlau und legte mindestens zwanzig Matratzen aufeinander und darunter versteckte er noch sein altes Smartphone. So wollte er das Mädchen testen. Wenn das Mädchen sein verstecktes Handy im Schlaf spüren würde, dann wäre das Mädchen für ihn sehr feinfühlig. So etwas wünschte er sich zur Frau.

Als am Morgen der Prinz das arme Mädchen aufweckte und fragte, wie sie geschlafen hätte, sagte sie: „Ich hatte einen solch schrecklichen Schlaf, schrecklicher geht es gar nicht. Mir war, als hätte ich auf einem Brett geschlafen! Nun hatte der Prinz den Beweis, dass es sich um ein echtes armes Mädchen handelte.“

Deshalb bot er ihr an, sie zu heiraten. Doch das arme Mädchen antwortete ihm: „Entschuldigung, aber ich bin schon verheiratet!“ Sie fing an zu lachen und ging fort.

Von nun an lebte der Prinz bis zu seinem Tod unglücklich und allein.

*Anna-Maria U.
Klasse 5b*

Das verzauberte Schloss

Es war einmal ein verzaubertes Schloss, in dem kein Mensch wohnte. Überall an den Wänden hing grünes Moos, der Eingang war mit langen Ranken verschlossen. Der König aus dem Nachbarland wollte in das Schloss eindringen, weil es dort die schönsten Kronleuchter geben sollte, die mit Edelsteinen und Diamanten besetzt waren. Er schickte seine Soldaten, denn sie sollten den Eingang freimachen. Kurze Zeit später kam zum König einer seiner Soldaten. „Wir haben versucht die langen Ranken des Eingangs zu lösen, aber sie wachsen immer wieder nach. Ich glaube, das Schloss ist verzaubert.“, rief der Soldat. Der König wollte sich selbst davon überzeugen, ob das stimmte. Als der König zu seiner großen Kutsche kam, sprach er zu seinen Dienern, die die Kutsche bewachten: „Poliert die Sitze und ölt die Räder gut!“ Mit dieser Aussage ging er wieder in sein Schloss zurück. Seine Diener gehorchten ihm und machten, was er verlangte. Bald danach ging einer der Diener zum König und sprach mit sanfter Stimme: „König, Sie können sich jetzt in die Kutsche setzen.“ Der König wartete nicht mehr lange, dann holte er sein eisernes Schwert und seinen Mantel aus einer großen, goldenen Truhe und stieg in die Kutsche. Der Kutscher schwang seine Peitsche und die Pferde liefen abrupt los. Als sie an dem verzauberten Schloss ankamen, stieg der König aus und schaute seinen Soldaten zu, wie sie versuchten die langen Ranken zu zertrennen, aber ohne Erfolg. Der König lief zu einer der langen Ranken und zog sein Schwert, er schlug mit voller Wucht auf die Ranke ein, aber diese wuchs wieder nach. Er versuchte es noch einmal und immer wieder, aber es klappte nicht.

Es sprach sich schnell im Lande herum, was die Soldaten des Königs dort trieben. Am späten Abend kam ein junger Prinz ins Land. Er ritt durch die Straßen und erblickte das verzauberte Schloss. Auch er versuchte die langen Ranken zu zertrennen, aber es gelang auch ihm nicht. Der Prinz versuchte es immer und immer wieder. Bald sprach sich dies überall im Reich und in den Nachbarländern herum.

Sehr lange Zeit später kam ein anderer junger, edler Prinz zum König; er bat ihn um die Hand seiner Tochter. Der König überlegte eine Weile und sagte schließlich: „Du musst erst einige Prüfungen bestehen! 1. Versuche die Ranken am naheliegenden Schloss zu zerschlagen. 2. Suche die 7 schönsten Blumen in meinem Schlossgarten. 3. Suche 12 goldene Löffel im Schloss, das du von den Ranken befreien musst.“

Der Prinz antwortete: „Ich werde alles tun, mein König.“ Der Prinz machte sich auf den Weg zu dem verzauberten Schloss. Ein

kräftiges Pferd nahm er aus dem Stall, weil er befürchtete, dass es ein langer Weg werden würde. Durch die Gassen ritt der Prinz und erblickte das Schloss von dem der König erzählt hatte. Mit schnellen Schritten kam er an das Tor und zog sein Schwert. Der Prinz zerschlug mit aller Kraft sämtliche Ranken. Die Leute, die sich angesammelt hatten, fingen an zu jubeln und zu schreien. Den eisernen Riegel schob er zurück und betrat den Schlosshof. Danach ließ er seinen Blick über den Schlosshof gleiten und ging zu einer hölzernen Tür und öffnete sie. Nun kam er in einen großen Saal und schaute sich um. Der Prinz verließ kurze Zeit später wieder das Schloss. Über den Schlosshof ging er mit schnellen Schritten, schloss das eiserne Tor und schob den eisernen Riegel wieder vor. Jetzt ging der Prinz zurück zum Schloss des Königs und ließ sich den Schlossgarten zeigen. Dort schnitt er mit seinem Messer die 7 schönsten Blumen ab und brachte sie dem König. Der König roch an den rot-orangen Blumen und übergab sie seiner Tochter. Der Prinz sprach: „Hier sind die 7 schönsten Blumen aus eurem Schlossgarten.“ Die Prinzessin freute sich sehr über die Blumen, sie stellte sie in eine goldene Vase, goss reines Wasser hinein und stellte sie auf einen schön verzierten Tisch.

Den König verließ der Prinz und ging zurück in das ehemals verzauberte Schloss und suchte 12 goldene Löffel. Er suchte in der Küche in den Schubladen, überall im Speisesaal und fand schließlich die 12 goldenen Löffel an den Plätzen des langen Speisetisches. Die 12 goldenen Löffel brachte der Prinz zum König und dieser gab sie seinem Schmied weiter. Später sagte der König voller Freude: „Du hast alle Aufgaben gelöst, nun kannst du meine Tochter zur Gemahlin haben und das Schloss, das du von den Ranken befreit hast, gehört dir.“ Der Schmied machte aus den 12 goldenen Löffeln zwei schöne Kronen, die mit Diamanten besetzt waren.

Nicht lange darauf gab es eine große Hochzeitsfeier. Der König ernannte seine Tochter zur Königin und den Prinzen zum König. Sie lebten glücklich und zufrieden in dem Schloss, das einmal verzaubert gewesen war, und bekamen nach nicht allzu langer Zeit zwei Kinder, die später das Volk weiter regieren sollten. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Der Flaschengeist

Es war einmal ein armes Mädchen, das lebte schon lange in einer Hütte, die in einem tiefen dunklen Wald stand. Eines Tages sagte die Mutter zum kleinen Mädchen: „Kannst du bitte etwas Wasser holen, sonst verdursten wir!“ Das Mädchen antwortete: „Na gut, so muss ich wohl mein Glück versuchen.“ Als die Sonne unterging und das Mädchen schon lange gelaufen war, legte es sich auf den Boden. Doch was war das? Irgendetwas Spitzes piekste dem Mädchen in den Rücken. Das Mädchen drehte sich um und erblickte einen Schlüssel. Der Schlüssel hatte eine ganz feine Schlüsselspitze. Eigentlich wollte sie ihren Fund gleich ihrer Mutter zeigen, doch da schoss ihr ein anderer Gedanke durch den Kopf. Wo führte der Schlüssel mich hin? Zu einem Schloss gehört ein Schlüssel, dachte sie sich. Also machte sie sich weiter auf den Weg. Da sah sie hinter einem Baum etwas glitzern. Sie lief auf den Baum zu und als sie schaute, was es war, entdeckte sie eine Truhe. Das Mädchen steckte den Schlüssel ins Schloss der Truhe und prüfte, ob er passte. Sie drehte den Schlüssel zwei Mal nach rechts um und es öffnete sich die Truhe. Darin befand sich eine Flasche. Auf einmal erschrak sie. Aus der Flasche rief jemand: „Hilfe, Hilfe, Hilfe!“ Das Mädchen öffnete langsam die Flasche. Nun kam ein riesiger Geist aus der Flasche. Das Mädchen fragte: „Weißt du, wo eine Wasserquelle ist?“ Der Geist sagte: „Weil du mich freigelassen hast, wird ab jetzt vor eurem Haus eine Wasserquelle sein“. Das Mädchen rief: „Hurraaaaa!“ Nun verabschiedete sich der Flaschengeist und löste sich in Luft auf. Das Mädchen konnte es gar nicht glauben. Sie rannte zu ihrem Haus und fand eine riesige prächtige Wasserquelle vor. Nun rannte das Mädchen zu ihrer Mutter und rief: „Mama, Papa, kommt und schaut, was draußen ist!“ Als das Mädchen Vater und Mutter mit hängenden Kopf aus dem Haus trotteten, sagte das Mädchen: „Schaut mal, dort, eine Wasserquelle!“ Die Mutter und der Vater sprangen auf und riefen: „Huraaaa!“ Schnell holten sie einen Eimer und löschten ihren Durst.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Es war einmal ein armer Junge, er hieß David. Eines Tages starb sein Vater. Der arme David lag traurig vor dem Sterbebett seines geliebten Vaters. Er weinte bitterlich 3 Tage und 3 Nächte. Am 4. Tage rieb er sich die verquollenen Augen trocken, danach schaufelte er ein tiefes Grab und begrub seinen Vater. Ohne Geld stand er in der alten baufälligen Hütte seines Vaters, die keinen Winter mehr aushalten würde. Und so kam es, dass David sich schweren Herzens auf den Weg in die weite Welt machte, um sein Glück zu suchen.

An einem schönen Herbstmorgen hing der dichte Nebel noch in den Tannen, und der leichte Sonnenstrahl brachte die Tautropfen in der Wiese zum Glitzern.

Als er nach einiger Zeit viele Kilometer zurückgelegt hatte, kam er durch einen dichten Wald. Dort machte er Rast und knabberte seine letzten Käsereste, die er von Zuhause mitgenommen hatte. Plötzlich raschelte es im Gebüsch. Eine kleine süße Maus versuchte sich unter den Blättern zu verstecken, als eine wilde Katze mit offenem Maul auf die Maus losging. David schnappte sich sofort einen Stein und warf ihn mit voller Wucht auf die Katze. „Volltreffer“, jubelte David, als die Katze jaulend davon humpelte.

David wollte gerade seinen letzten Bissen Käse herunterschlucken, als die süße kleine Maus mit ihrer Nase vorsichtig an Davids Käse schnupperte. „Hallo, du kleine Feldmaus, da hab ich ja gerade zur rechten Zeit Rast gemacht,“ begrüßte er die Maus. „Dankeschön, du hast mir das Leben gerettet. Ich verspreche dir, solltest du meine Hilfe oder meinen Rat einmal benötigen, dann bin ich für dich zur Stelle,“ fielte die Maus mit piepsiger Stimme. David traute seinen Ohren kaum, eine sprechende Maus hatte er noch nie erlebt. Aber er wollte keine Zeit verlieren und so brach er auf, um in einer Stadt seinen Proviant aufzufüllen. Schon wenige Stunden später kam er auf einem großen Marktplatz an. Viele Händler verkauften köstliche Speisen, Gaukler machten Musik und führten tolle Kunststücke vor. Plötzlich sah David eine Gruppe bewaffneter Männer, die einen Mann aus der Stadt trieben. Neugierig erkundigte David sich bei einer Obsthändlerin, ob sie weiss, was der Mann Schlimmes getan habe. „Ach, es ist traurig, mit den jungen Prinzen“, antwortete die Händlerin, „die jungen Männer wollen alle nur die Gedanken des Königs erraten. Wer die Gedanken des Königs errät, erbt das ganze Königreich, denn unser König hat keine Kinder. Und wer sie nicht errät wird aus der Stadt vertrieben und darf nie wieder einreisen.“ David verstand und sagte: „Ach so, weil der König keine eigenen Kinder hat und er bald sterben wird, möchte er einen Nachfolger finden. Einen Menschen, der denkt wie er.“ Die gutmütige Obstfrau schenkte dem armen Jungen noch einen Apfel und entgegnete: „Versuch doch dein Glück, was hast du zu verlieren!“ Mit diesen Worten im Kopf, ging David weiter durch die Straßen der Stadt. Als es dämmerte, suchte er sich einen Unterschlupf in einem Stall. Kaum lag er, fiel er in einen tiefen Schlaf. Er träumte von dem großen prachtvollen Schloss, dass er im Traum regierte. Er rief im Schlaf die Maus, damit sie ihm einen Rat geben solle, wie er die Gedanken des Königs erraten könnte. Und so kam es, dass die kleine Feldmaus tatsächlich am Schlaflager des armen Jungen im Stall auftauchte und über die Prüfung beim König erfuhr. „Melde dich für den Wettbewerb an, ich werde dir helfen, verlass dich auf mich“, flüsterte die Maus in das Ohr des schlafenden Jungen. Am anderen Morgen wachte David auf und hatte seinen Traum vergessen, aber eine innere Stimme befahl ihm den König aufzusuchen. Gesagt, getan. Als die Sonne hoch am Himmel stand, hatte sich David schon für den Test am nächsten morgen angemeldet. Auch diese Nacht verbrachte er wieder im Stall. Als er tief und fest schlief, schlich die kleine Maus durch die Spalten und Ritzen des alten Gemäuers um ins Schlafgemach des Königs einzudringen. Leise versteckte sie sich neben dem Nachttopf des Königs. Plötzlich ging das Kerzenlicht an und mit schweren Schritten betrat der König sein Schlafzimmer und bewunderte sich im Spiegel.

„Ach, wie schön wäre es, wenn jemand erraten würde, dass ich morgen an meinen Jagdhund denke“, flüsterte er kaum hörbar vor sich hin. Aber laut genug für die Feldmaus, sie hatte die wertvolle Information gehört und machte sich auf den Weg zum Jungen im Stall, um ihm die Lösung ins Ohr zu flüstern. Am nächsten Morgen ging David direkt zum König und es kam, wie es kommen musste. Der Junge bekam bei der Frage nach den Gedanken des König, einen Geistesblitz und antwortete wie aus der Pistole: „Herr König, ich weiß, ihr denkt an euren Jagdhund.“ Unfassbar, aber der Junge hatte richtig geraten. „Wenn Du noch zweimal meine Gedanken errätst, dann soll dir mein Königreich gehören“, stellte der König feierlich fest. Auch in dieser Nacht kam die Maus ihm wieder zur Hilfe. Diesmal hatte der König in den Spiegel geflüstert, dass er an seine Kindheit dachte.

Am anderen Morgen konnte sich David wieder nicht daran erinnern, dass ihm die treue Maus die Gedanken des Königs verraten hatte. Und als er vor dem König stand, fiel ihm, wie zufällig ein, dass der König an seine Kindheit dachte. Der König jubelte: „Das wird mein Nachfolger, endlich kann ein junger Mann meine Gedanken lesen. Noch ein letztes Mal stelle ich dich morgen auf die Probe.“ In dieser Nacht kam es anders als gedacht. Die Maus schlich auf leisen Pfoten in das Schlafgemach des Königs. Als sie diesmal den Raum betrat, war der König schon im Bett. Er wälzte sich unruhig hin und her und Schweißperlen standen auf seiner Stirn. Nervös kletterte die kleine Maus wieder aus dem Bett und fusselte zurück zum Stall. Vorsichtig, mit der Nasenspitze, weckte sie den Jungen und berichtete von den letzten Nächten und wie es dazu kam, dass der Junge die Gedanken des Königs immer richtig geraten hatte. Als David begriff, wer ihm geholfen hatte, streichelte er die kleine Maus behutsam. „Lieber, kleiner Freund, wenn ich der rechte Königsnachfolger bin, dann werde ich morgen die Prüfung bestehen“, beruhigte David die Maus.

Die Sonne stand hoch am Horizont, als David gefragt wurde, was der König heute dachte. Alle Menschen des Hofstaates starteten mit offenen Augen auf Davids freundliches Gesicht. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Auch der König war sehr angespannt, als David folgendes sagte: „Verehrter König, es ist doch ganz klar, welche Gedanken euch heute bewegen. Ihr macht euch Sorgen, was mit euch werden wird, wenn ich das Reich übernehme. Der König senkte sein Haupt bei diesen Worten und gestand ein, dass auch dieses Mal der junge Mann das Rechte erraten hatte.

David legte seine Hand auf die Schulter des alten Mannes und erklärte feierlich: „Bitte, seid unbesorgt. Ihr sollt bis an euer Lebensende mit mir an der Seite regieren. Ich muss von euch noch viel lernen.“ Bei diesen Worten erhellte sich das sorgenvolle Gesicht des alten Königs. In diesem Moment bemerkte keiner, dass David einer kleinen Feldmaus, die sich in seiner Jackentasche befand, übers Fell streichelte und flüsterte: „Jetzt habe ich mein Glück gefunden“. Das Volk jubelte, denn ein neuer König war gefunden und alle waren glücklich.

Der süße Brei

Es war einmal ein armes Mädchen, das nichts zu essen hatte. An einem grauen Wintertag ging dieses Mädchen spazieren in den Wald. Und als sie da so gewandert war, sah sie in der Ferne ein kleines Haus ganz unscheinbar, doch es war bewohnt. Schnell lief sie zu diesem Häuschen. Als sie angekommen war, sah sie es deutlich. In dem Haus war eine alte Dame. Das verfrorene Mädchen klopfte an die Tür. Als die Alte sie sah, warf sie einen gemeinen Blick auf sie. „Hallo, willst du etwas zu essen?“, fragte die Alte sie. Das Mädchen antwortete: „Nein, eigentlich nicht. Aber kannst du mir einen Topf geben, in dem ich mir selber etwas zu essen kochen kann?“ Ja, ich kann dir einen geben, sogar einen ganz Besonderen. Wenn du sagst, Töpfchen koche, kocht es für dich süßen Brei. Wenn du sagst, Töpfchen steh, hört es auf zu kochen.“ Das Mädchen verabschiedete sich und nahm das Töpfchen mit. Doch was das Mädchen nicht wusste, war, dass die Frau böse war. Und so kochte das Töpfchen keinen süßen Brei, sondern grünen Schleim. Also nahm das Mädchen den Topf mit zu seiner Mutter, die sofort den Topf ausprobierte. Doch sie merkten nicht, dass es grüner Schleim war. Denn das Essen sah aus wie der süße Brei. Erst als sie davon gegessen hatten, merkten sie, dass es der grüne Schleim war. Und als sie übel krank wurden, wussten sie, dass es der grüne Schleim war. Diese Nachricht sprach sich im ganzen Dorf herum, soviel sie auch versuchten, man bekam die Mutter und ihre Tochter nie wieder heil bis an ihr

ENDE.

Die zwei Königreiche

Es waren einmal vor langer Zeit in einem fernen Land zwei Königreiche, die sich darum stritten, wer in dem Land regieren durfte.

Doch sie fanden keine Lösung, und so lebten sie im Streit miteinander.

Eines Tages wollte Klara, die Tochter des einen Königs, in den Wald spazieren gehen. Als sie im Wald umherlief, traf sie auf einen bezaubernden jungen Mann, der sogleich von seinem Pferd stieg um ihr die Hand zu reichen. Klara war von seiner vornehmen Art ganz entzückt und ging auf ihn zu. Der junge Mann fragte sie: „Guten Tag, würden Sie die Gnade besitzen und mir Ihren Namen nennen?“ „Ja, mein Name ist Klara, ich bin die Tochter des Königs Robert, der auf der anderen Seite des Waldes regiert. Und wie mit wem habe ich die Ehre?“ fragte die Prinzessin. Der Jüngling antwortete: „Ich heiße Prinz William, und mein Vater ist der Erzfeind ihres Vaters!“ Klara wusste, wie sehr ihr Vater das andere Königreich hasste, doch ihr Herz siegte und sie sprach: „Unsere Väter hassen sich, doch ich habe mich unsterblich in dich verliebt, und würde dich gerne heiraten.“ Auch William gestand der Prinzessin seine Liebe.

Und so trafen sie sich immer öfter. Doch eines Tages trug Klaras Vater einer Wache auf Klara zu folgen, denn er hatte schon lange den Verdacht dass seine Tochter sich mit jemanden aus dem anderen Königreich heimlich traf. Die Wache lief der Prinzessin hinterher und sah, wie sie sich mit einem jungen Mann traf. Die Wache erkannte sofort, dass es der Prinz war, und rannte schnell ins Schloss um dem König alles zu berichten. Sobald Klara zurückkam, schickte der König sie sofort in ihre Gemächer und verbat ihr jeglichen Kontakt mit William.

Klara war noch nicht lang auf ihrem Zimmer, da schlugen die Wachen Alarm. Die Zofen auf dem Gang flüsterten aufgeregt miteinander: „Der Ritter Kunibert will erst uns und dann das Nachbarkönigreich angreifen, um die Macht an sich zu reißen!“ Als die Prinzessin das hörte, schrieb sie schnell einen Brief, und schickte ihn mit Hilfe einer Brieftaube zu Prinz William um ihn zu warnen und um Hilfe zu bitten. Inzwischen hatten die Wachen schon alle Katapulte aufgestellt, da das Schloss geschützt werden musste, doch Ritter Kunibert kam unaufhaltsam näher und näher. Er war ein guter Kämpfer mit vielen barbarischen Anhängern. Ein wilder Kampf begann. Gerade als alle glaubten, Ritter Kunibert würde das Reich erobern, kamen William, sein Vater und seine ganze Armee aus dem Wald, und halfen Seite an Seite Klaras Volk gegen Kunibert zu verteidigen. Die beiden Königreiche drängten den Ritter und seine Anhänger immer weiter vom Schloss fort, bis sie schließlich aufgaben und davon ritten. Und so half das eine dem anderen Königreich aus der Not, denn nur gemeinsam waren sie stark und der Frieden war wieder hergestellt. Dieser Frieden wurde bald mit der wunderschönen Hochzeit von William und Klara besiegelt.

Und wenn sie nicht gestritten haben, leben sie heute noch in Frieden miteinander.



HEXENFÄNGER

Es war einmal ein armer Junge, der lebte mit dem, was er fand und was ihm geblieben war. Es waren ein Sack Rüben und seine kleine Schwester. Er und seine kleine Schwester waren so arm, dass sie sich nicht mal in der Stadt zeigen lassen durften. Eines Tags verirrte sich der schöne Prinz im Wald und sah das alte kalte Lager. Als er die zerzausten Kinder sah sagte er: „Igitt, wo kommt ihr den her“ fragte der Prinz. Die Kinder antworteten: „Wir kommen aus dem Wald.“ „Och, ehrlich ihr seid es wirklich?“ „Ja wir sind es antworteten sie“. „Ihr werdet schon lange gesucht, weil man gehört hat, dass ihr so arm und hilflos seid“. Sagte der Prinz verlegen: „Der König will euch sprechen“. Die Kinder folgten ihm und kamen an einen großem Palast. Die Kinder staunten nur. Als sie hinein gingen sahen sie einen alten weisen Mann, mit einer Krone auf dem Kopf. Da sagte der Mann: „Ich habe einen Sohn und eine Tochter. Beide mögen euch sehr. Ich gebe sie euch, wenn ihr es schafft die Böse Hexe zu besiegt“. „Nichts leichter als das“ sagten die Geschwister stark. Bei der dunklen Hexe angekommen sagte die Hexe: „Noch Ein Mensch zum Versteinern“.Plötzlich flog ein Messer zur Decke und schlug das Seil ab , das zum Kronleuchter führte. Er sauste nieder und traf die Hexe am Kopf. Die Hexe wurde ohnmächtig und die Kinder brachten sie zum König. Daraufhin heirateten die Kinder und an dieser Feier wurde die Hexe im Feuer verbrannt.

Und sie lebten glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

Krone, Schuh und Spieglein

Es war einmal eine wunderschöne Königstochter, die einen Spaziergang im Wald vorhatte. Sie nahm Proviant mit und sagte dem König, wohin sie ginge. Die Prinzessin ging ihres Weges und traf nach langem Marsch auf einen Wegweiser. Darauf stand Goldgrube nach links. Sie überlegte nicht lange und schlug den Weg nach links, ein, der Wald wurde immer dichter und es wurde dunkler und sie sah ihre eigenen Füße nicht mehr und somit auch nicht den Boden auf dem sie lief. Plötzlich öffnete sich eine Falltür unter ihr und sie fiel in eine tiefe Grube und landete sehr hart. Sie wartete eine sehr lange Zeit, es wurde langsam dunkel. Auf einmal erschien oben am Loch eine alte hässliche Frau. Sie antwortete mit giftiger Stimme: „Ich bin die böse Hexe des Höllenlochs und nehme dich gefangen“. Dann verschwand die Hexe so schnell, wie sie aufgetaucht war. So verging längere Zeit und die Prinzessin schrie oft um Hilfe, doch niemand hörte sie. Und so machte sich auch der König Sorgen und setzte eine Belohnung aus für den der seine Tochter zurückholte. Die Prinzessin hatte einen Freund der ihr immer zur Verfügung stand Dieser Freund hatte zwei ältere Brüder, die ihn immer ärgerten. Als diese zwei Brüder von der Belohnung hörten versuchte der älteste sein Glück und suchte nach der Prinzessin doch vergeblich er kam nach drei Tagen wieder ohne das Geld. Der zweite ging ebenfalls los und versuchte sein Glück doch auch er versagte. Der dritte wusste das die Königstochter in den Wald gegangen war er packte seine sieben Sachen und machte sich auf den Weg. Nach einen langen Marsch kam er ebenfalls an den Wegweiser, folgte im und, zum Glück hatte er eine Fackel dabei. Er leuchtete den Weg und sah das Loch ganz deutlich. Plötzlich entdeckte er einen großen dunklen Stein auf dem etwas stand. Löse drei Aufgaben wenn du die Prinzessin wieder sehen willst, wenn du es schaffst lasse ich dich und die Prinzessin frei. Wenn du es nicht schaffst wirst du dein ganzes Leben eingesperrt. Du hast bis zum Sonnenaufgang Zeit. 1. Finde die Krone der Prinzessin 2. Finde ein Schuh von ihr 3. Finde den Spiegel von ihr. Der junge Mann hatte schnell begriffen und zog los um die Krone zu suchen. Er suchte und suchte und kam an einen Brunnen der zackig war. Er wollte etwas daraus trinken aber sobald er den Brunnen berührt hatte wurde er klein und golden. Der Mann nahm die Krone und suchte sogleich den Schuh. Es dauerte lange aber dann fand er den Schuh in einem großen dunklen Busch. Danach machte sich der junge Mann auf den Weg um den Spiegel zu suchen. Es dämmerte bereits und er machte sich Sorgen, ob er es überhaupt schaffen könne ihn zu finden. Dann brach er auf einem Stein vor Weinen zusammen. Er blickte in eine Pfütze, wo sein Spiegelbild abgebildet war, nein das war keine Pfütze das war ein winzig kleiner Spiegel. Er sprang vor Erleichterung auf und tanzte herum. Aber plötzlich wurde aus den 3 Sachen eine bildschöne junge Prinzessin. Und die Hexe erstarrte bis an ihr Lebensende. Die Prinzessin und der junge Mann heirateten. Und wenn sie nicht gestorben, sind dann leben sie noch heute.

von Arne

Rotkäppchen

Es war einmal ein Mädchen. Es hatte von ihrer Großmutter eine rote Kappe bekommen. Deshalb nannten sie alle Rotkäppchen. Eines Tages ging sie hinaus in die Stadt um shoppen zu gehen. Als sie gerade an dem Kleiderladen ankam rief ihre Mutter an: Rotkäppchen, komm nach Hause. Ich gebe dir Wein und Kuchen in einen Rucksack, damit du es deiner Großmutter geben kannst. Ich muss nämlich in die Arbeit!". Ein bisschen widerwillig beschloss sie zu kommen. Sie nahm ihr Fahrrad um nach Hause zufahren. Als sie zu Hause ankam, war ihre Mutter schon weg. Rotkäppchen nahm den Rucksack vom Tisch und ging hinaus. Als sie fast die Tür zugemacht hatte fiel ihr ein, dass ihr Handy nicht mehr in ihrer Tasche war. Sie beschloss noch Reinzugehen, um es zuholen, denn ohne Handy ging sie nicht aus dem Haus. Rotkäppchen legte den Rucksack auf den Boden und rannte ins Haus. „Gott sei dank, hier ist es ja. Das muss ich wohl beim nehmen vom Rucksack da liegen gelassen haben!", sagte Rotkäppchen. Jetzt konnte sie beruhigt aus dem Haus. Sie nahm den Rucksack und machte sich auf den Weg. Nach einer Weile kam sie an eine Waldlichtung vorbei, wo schöne Margeritten wuchsen. Rotkäppchen beschloss welche für ihre Großmutter zu pflücken. Als sie gerade eine Margeritte pflücken wollte, spürte sie dass sie jemand beobachtet. Sie drehte sich um. Plötzlich sah sie einen grauen, furchtbar aussehenden Mann vor sich stehen. Sie bekam Angst und machte zwei Schritte nach hinten. Rotkäppchen nahm den großen Stock hinter ihr, um ihn zu verscheuchen. Sie fuchtelte mit dem Stock hin und her, weil sie dachte dass er weggehen würde. Das tat er dann auch. Erleichtert schaute sie sich um ob der Mann sich nicht hinter einem Baum versteckte. Als sie wusste, dass der Mann auch ganz sicher weg war pflückte sie weiter bis sie einen wunderschönen Blumenstrauß erhielt. Dann ging sie weiter. Nach einer Weile kam sie bei ihrer Großmutter an. Sie wusste aber nicht, dass der böse Mann vor ihr hier war. Also beschloss sie an der Haustür, der alten Hütte, zu klopfen. Als sie gerufen wurde, dass sie rein kommen durfte, begrüßte sie ihre Großmutter mit einem schönen: „Hallo Großmutter". Rotkäppchen legte den Rucksack mit dem Kuchen und dem Wein auf den Tisch neben der Tür. Sie schaute ihre Großmutter erschrocken an und fragte sie: „Wieso hast du so großen Augen und wieso ist dein Mund verklebt und wo sind deine Hände?". Aber ihre Großmutter antwortete nicht. Da antwortete eine grauenhafte Stimme: „Damit ich dich besser packen kann!". Plötzlich packte der Mann, den sie vorher im Wald gesehen hatte, Rotkäppchen. Er nahm ihr Handy aus ihrer Hosentasche und fesselte Rotkäppchen wie ihre Großmutter. Er machte den Rollladen runter, damit niemand sie sehen konnte. Gleich darauf rannte er aus der Hütte. Jeden Freitag fuhr die Polizei an Großmutter's Hütte vorbei, die außerhalb der Stadt wohnte, um nach dem Rechten zu sehen. Sie wollten eigentlich nur an der Hütte vorbei fahren. Aber als sie sahen, dass die Rollläden unten waren, waren sie verwundert. Denn die Großmutter machte diese eigentlich nie herunter. Die Polizei dachte sich nichts dabei, aber sie wollten trotzdem mal nachsehen nicht das etwas passiert war. Nach mehreren Klopfen und Rufen stießen sie die Tür auf und sahen die Großmutter und Rotkäppchen. Die Polizisten befreiten die beiden und fragten sie, was passiert war. Als sie hörten, dass es der Dieb gewesen war, den sie schon langen suchten, machten sie sich auf den Weg. Gleich darauf kamen sie wieder, mit dem Handydieb und sie gaben Rotkäppchen das Handy zurück. „Jetzt kann euch nichts mehr passieren, er wandert nämlich direkt ins Gefängnis. Ich lade euch jetzt erst mal auf einen warmen Kakao ein. Und so lebten sie glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende.

UND WENN SIE NICHT GESTORBEN SIND, DANN LEBEN SIE NOCH HEUTE